

folgt nach Freud eine andere Eigenschaft: ihre Unbezwingbarkeit durch Fluchtaktionen. Die andere Gruppe vertritt die behavioristische These, daß man von einem Aggressionstrieb nicht reden kann und darf. Aggressives Verhalten entstehe aus Enttäuschung, die wieder Aggression hervorbringe usw. Nach dieser Frustrationstheorie müßte man nur „die unvollkommene menschliche Gesellschaft zweckmäßiger einrichten, dann ließe sich vermeiden, was bisher so viel Elend, Tod und Verzweiflung unter den Menschen verbreitet hat“. Der Herausgeber meint, daß nach einem dreiviertel Jahrhundert genauer klinischer Beobachtung „der gesellschaftliche Einfluß mehr ins Gewicht zu fallen scheint als erbgenetisch unveränderlich sich auszeugende Anlagen. Natürlich sind wir dabei in Gefahr, nach der Ideologie der ‚Erblichkeit‘ nun einer Ideologie unbegrenzter Veränderbarkeit des Menschen durch erzieherische Einflüsse aufzusitzen“ (9).

Im vorliegenden Buch wird das Aggressionsproblem besonders aus psychoanalytischer Sicht ausgebreitet. Natürlich wird in vielen Beiträgen eine Auseinandersetzung mit Konrad Lorenz und seinem damals erschienenen Buch (1964) „Das sogenannte Böse“ geführt. An den Diskussionen nehmen teil: A. M. Becker, H. Linke, P. C. Kuiper, A. Mitscherlich, P. Heimann, H. Stierlin, Fr. C. Redlich, René A. Spitz (mit einer beachtenswerten Auseinandersetzung mit Lorenz), T. Brocher, E. Buxmann, P. Parin und H. Kunz. Ein zusammenfassendes Nachwort des Herausgebers und eine gute Bibliographie (mit 194 Titeln) beschließen das wertvolle Taschenbuch, das dem intensiven Studium empfohlen werden kann.

A. Haas SJ

PÖLL, Wilhelm: *Das religiöse Erlebnis und seine Strukturen*. München: Kösel 1974. 303 S. Lw. 38,-.

In Fortsetzung seiner 1965 erschienenen „Religionspsychologie“ legt W. Pöll nun seine Forschungen über das „religiöse Erlebnis und seine Strukturen“ vor. Wiederum stehen seine Ausführungen im Zusammenhang der religionspsychologischen Publikationen von R.

Otto, K. Girgensohn und W. Gruhn, deren Ergebnisse er aber nicht unkritisch übernimmt, sondern jeweils aufgrund der neuesten Forschungen prüft. Die sechs Kapitel des Buchs befassen sich mit dem Begriff, der materialen, funktionalen und personalen Struktur des religiösen Erlebnisses, seinem Auftreten und seiner Echtheit. Dabei diskutiert Pöll ausführlich in jedem einzelnen Fall das Pro und Contra der Stellungnahmen und kommt – vor allem im Bereich der personalen Struktur des religiösen Erlebnisses – zu Erkenntnissen, die für die religiöse Erziehung von Bedeutung sind, etwa über die Grundentscheidung, über das Vaterbild und das Muttererlebnis (165 bis 203). Ebenso bedeutungsvoll ist das sechste Kapitel über das Auftreten religiöser Erlebnisse, wo „Auslösungsverfahren“ (254 ff.) besprochen werden. Dabei scheint mir allerdings der Begriff „Stimulierung“ (262) für die Disposition zu einem religiösen Erlebnis etwas zu negativ zu klingen, obgleich die Anregungen für die Praxis (situativ, sensitiv-exzitativ) beachtenswert sind.

Inzwischen ist natürlich die Diskussion über die in diesem Buch behandelten Probleme weitergegangen. Neue Fragen stellen sich: Welcher Zusammenhang besteht zwischen Sinnerfahrung und Vaterbild (vgl. dazu die Kontroverse zwischen H. Gollwitzer und D. Sölle)? Welche Bedeutung für die religiösen Reifungsprozesse haben heute die weithin von fernöstlichen Methoden bestimmten „neuen Jugendreligionen“ (Fr. W. Haack)? Wieso steht bei den Jugendlichen ein Jesusbild im Vordergrund, das weniger die Göttlichkeit Jesu betont (vgl. vor allem 199 ff.)? Deutet sich darin nicht auch auf religionspsychologischer Ebene ein neuer Zugang zu einer „Christologie von unten“ an? Selbst wenn W. Pöll diese Fragen nicht bespricht, enthält sein mit großer Akribie geschriebenes Buch Grundüberlegungen, die für die religionspsychologischen Antworten auf die genannten Fragen wichtige Informationen bieten und die vor allem die Fundamentalthologie auf neue Perspektiven im Blick auf den glaubenden Menschen hinweisen.

R. Bleistein SJ